

Finanzierung Kita-Plätze: Pedrazzini will Verteilmechanismus neu regeln

Wahlfreiheit Grundsätzlich sollen die Eltern entscheiden, ob, in welchem Umfang und bei welcher Kindertagesstätte das Kind betreut werden soll, fordert Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini.

VON MICHAEL BENVENUTI

«Volksblatt»: Herr Regierungsrat, gemäss Medienmitteilung soll ein Vernehmlassungsbericht erarbeitet werden, mit dem die Familienausgleichskasse als Finanzierungsquelle für die Kindertagesstätten dienen soll. Was ist der Hintergrund dieses Vorhabens?

Mauro Pedrazzini: Die Plätze in den Kindertagesstätten sind seit Jahren knapp, denn im Rahmen der Sparbemühungen des Staates wurden die Subventionen für die ausserhäusliche Kinderbetreuung im Jahr 2011 eingefroren. Der Bedarf ist seither aber gewachsen. Es galt daher, zusätzliche Finanzierungsquellen für den dringend benötigten Ausbau des Angebots zu erschliessen.

Wieso gerade die Familienausgleichskasse?

Die Regierung hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit der Finanzierung der ausserhäuslichen Kinderbetreuung befasste. Die Vorgabe lautete, dass sich Staat, Gemeinden, Arbeitgeber und Eltern angemessen an der Finanzierung beteiligen sollen. Die Familienausgleichskasse wird ausschliesslich von den Arbeitgebern gespeist und erwirtschaftet seit Jahren Überschüsse. Daher bot es sich an, einen Teil dieser Überschüsse für die Kinderbetreuung zu verwenden, ohne dass den Arbeitgebern zusätzliche Belastungen auferlegt werden müssen.

«Die Subventionen sollen genau der Entscheidung der Eltern folgen.»

MAURO PEDRAZZINI
GESELLSCHAFTSMINISTER

Wann ist mit zusätzlichen Mitteln für die Kindertagesstätten zu rechnen?

Die Finanzierung und die Leistungen der Familienausgleichskasse sind gesetzlich geregelt. Dieses Gesetz muss nun so angepasst werden, dass der gewünschte Finanzierungsbeitrag möglich wird. Das erfordert noch etwas Arbeit im Ministerium und dann muss der Gesetzgebungsprozess im Landtag durchlaufen werden. Ich strebe ein Inkrafttreten der gesetzlichen Bestimmungen auf Anfang des nächsten Jahres an und hoffe auf die Unterstützung des Landtags für diesen sportlichen Zeitplan.



Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini: «Der Elternbeitrag stellt eine Art Gerechtigkeit her zwischen der Kinderbetreuung zu Hause und der Betreuung in der Kindertagesstätte.» (Foto: Zanghellini)

An der heutigen Subventionierung der Kindertagesstätten wird nicht nur kritisiert, dass die Zahl der geförderten Plätze zu gering ist, sondern auch dass die Verteilung der Mittel auf die Anbieter und die Gemeinden ungerecht sei.

Das ist tatsächlich ein Problem, daher prüfen wir im Ministerium neue Wege der Verteilung der Finanzierungsbeiträge. Grundsätzlich sollen die Eltern entscheiden, ob, in welchem Umfang und bei welcher Kindertagesstätte das Kind betreut werden soll. Die Subventionen sollen genau der Entscheidung der Eltern folgen und nach den tatsächlich gegenüber den Eltern abgerechneten Betreuungseinheiten an die einzelnen Anbieter ausbezahlt werden.

Ist das die Einführung von Betreuungsgutscheinen?

Nicht ganz, aber vom Grundgedanken her ähnlich: Die Entscheidungen der Eltern lenken die Subventionen. Dadurch kann ein Markt entstehen, der die teilweise recht verschiedenen Bedürfnisse abdecken soll, ohne dass staatlicher Dirigismus das Angebot bestimmt. Bei den Betreuungsgutscheinen wird jedoch meist davon ausgegangen, dass damit eine Gratis-Kinderbetreuung verbunden ist. Das ist hier keineswegs der Fall: Es gibt immer einen finanziellen Beitrag der Eltern. Es sind aber noch

viele Detailfragen zu diesem Verteilungssystem zu klären. Die Kunst liegt insbesondere auch darin, ein System umzusetzen, das mit minimaler Bürokratie auskommt.

Wieso sollen denn die Kosten für die Kinderbetreuung nicht vollständig von der öffentlichen Hand und den Arbeitgebern übernommen werden? Der Elternbeitrag stellt eine Art Gerechtigkeit her zwischen der Kinderbetreuung zu Hause und der Betreuung in der Kindertagesstätte. Werden die Kinder zu Hause betreut, dann erspart man sich den Elternbeitrag. Andererseits steht einem Haushalt durch die Erwerbstätigkeit beider Elternteile mehr Geld zur Verfügung, und so ist es legitim, dass ein Teil des Einkommens für die Kinderbetreuung aufgewendet wird.

Muss denn angesichts des Fachkräftemangels und der guten Ausbildung der Frauen nicht alles daran gesetzt werden, damit diese nach der Geburt der Kinder erwerbstätig bleiben?

Die Diskussionen um die Entscheidung zwischen der Kinderbetreuung zu Hause und der Erwerbstätigkeit der Mutter sind meist sehr schwierig. Es prallen ideologisch geprägte Wertvorstellungen aufeinander und nur allzu oft wird versucht den Frauen vorzuschreiben, wie sie zu leben hätten. Viele dieser Diskussionen wurden jedoch von der Realität bereits eingeholt. In 63 Prozent der liechtensteinischen Haushalte

mit Kindern arbeiten gemäss einer nachträglichen Auswertung der letzten Volkszählung beide Elternteile. Bei Paaren, bei denen das jüngste Kind weniger als sechs Jahre alt ist, sind es immer noch knapp 60 Prozent. Diese Zahlen wurden vor fünf Jahren erhoben, mittlerweile dürfte der Anteil sogar noch höher sein. Das Erwerbsmodell «Alleinverdiener Mann» ist noch in 31 Prozent aller Haushalte mit Kindern zu finden. Es dominiert das Modell «Mann Vollzeit und Frau Teilzeit» mit 47 Prozent. Nur in 10 Prozent der Fälle arbeiten beide Elternteile in Vollzeit.

Haben sich damit die Diskussion um «Familie als Beruf» und «Familie und Beruf» erledigt?

Diese Diskussion wird wohl noch lange andauern. Wie die Zahlen aber zeigen, sind es einerseits nur sehr wenige, die Kinder haben und in Vollzeit erwerbstätig sind, und es gibt andererseits immer weniger Frauen, die überhaupt nicht erwerbstätig sind. Das offenbar mehrheitlich gelebte Modell besteht darin, dass die Frauen in Teilzeit erwerbstätig sind und ihr Arbeitspensum steigern, wenn die Kinder älter werden. Ideal ist natürlich die individuelle und graduelle Wahlfreiheit zwischen den beiden Lebensmodellen. Die Mangelsituation bei den Kita-Plätzen und vielleicht auch die geringe Flexibilität des bestehenden Angebots schränken diese Wahl heute ein. Dieses Problem soll nun behoben werden.